Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 40

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PHILIUS KOMMENTIERT

Der Bettag ist sportfrei, und keine Zeitung bringt am Sonntagabend den blasphemischen Titel «Sport vom Sonntag» oder «Sonntagssport». Durch eine Abmachung, die die Religiösen mit Freuden, die andern mit Behagen halten, haben wir Frieden im ganzen Lande. Die einen sagen: «Welche Ruhe!» Die andern meinen: «Es läuft nichts.» Auf alle Fälle haben die Sportsstadien, in denen sich die Menschen nicht zur Kontemplation zusammenzufinden pflegen, ihre Tore geschlossen. Lediglich der Stadt Genf blieb es vorbehalten, den Bettagsfrieden zu stören. Die stadtgenferischen Behörden glaubten für ein Straßenrennen für Rennfahrerinnen die Bewilligung erteilen zu müssen. Es werde hier nicht darüber gerechtet, ob es sich hier um eine sportliche oder lediglich um eine sensationelle Veranstaltung gehandelt hat, uns geht es hier um die prinzipielle Frage, ob der Bettag seinen Namen «Eidgenössischer Bettag» zu Recht trägt. Aber wir wollen sogleich zugeben, daß es sich ja nicht um eine «Taktlosigkeit der Stadt Genf» handelt, denn es ist kaum anzunehmen, daß eine Stadt, die auf calvinistischem Boden steht, in der Mehrheit den religiösen Brauch an den Sportsmoloch ausliefern möchte. Die Erlaubnis haben einzelne, vielleicht sogar ein einzelner erteilt. Und wer weiß, ob dieser Mann nicht mit geradezu sarkastischem Wohlbehagen diesem Damenrennen das Plazet gegeben hat, eben weil in ihm die sportlichen die religiösen Instinkte überlagern.

* *

Aus Rimini erhalten wir die Meldung, daß drei norditalienische Bischöfe in scharfen Worten gegen den Rummel der Schönheitswettbewerbe auftreten. Sie verurteilen diesen Zauber mit einem Hinweis auf den «Kult des Fleisches und der Leidenschaften». Das savonarolistische Verdammungswort hat gewiß sein Pathos, das nicht manchem genehm ist; aber Recht haben diese Bischöfe gleichwohl. Auch wenn an solchen Schönheitswettbewerben nicht gerade eine kultische Orgie des Fleisches stattfindet und die Zuschauer eher blasiert gähnen oder kindisch Beifall klatschen als sich den Leidenschaften hingeben, so sind diese Schönheitswettbewerbe ablehnungswert. Ganz einfach weil sie blöd und unendlich stupid sind. Etwas anderes wäre eine echte Schönheitskonkurrenz unter den wirklich Schönen der Landschaft. Wo wildes Bauernblut prämiiert würde, oder wahre Rasse, oder elementare Anmut. Wenn die Mädchen auf wilden Rossen vor der Jury vorüberjagten, wenn man direkt vom Herd, von der Scheune oder aus den Gärten käme. Aber dies ist, ich geb's offen zu, eine literarische Vorstellung. In Wirklichkeit begeben sich die echten Dorfschönheiten nicht vor die Augen einer Jury, und wer sich begäbe, wäre ohne jene Naivität, die die echte Schönheit des Mädchens vom Lande auszeichnet.

Die wirklichen Schönheitswettbewerbe sind blutleere Veranstaltungen der Mondänität, und die Gesellschaft, die sie organisiert oder beschaut, ist ebenso darnach. Jene Jurien prämiieren nicht echtgewachsene Schönheiten, sondern Postkartenschönheiten. Sie liebäugeln stets nach dem Film und finden schön, was photogen ist, und photogen ist zumeist die blöde, leere, kokettlächelnde Schönheit, das Geschleckte, das auf das Ausdruckslos-Marionettenhafte Zustilisierte. Also würden wir nicht mit den Bischöfen sagen, es handle sich um einen «Kult des Fleisches und der Leidenschaften», sondern, es handle sich um das blöde Gesellschaftsspiel einer blöden Gesellschaft.

* *

Weil wir gerade von Schönheitswettbewerben reden: Soeben trifft aus Wien die weltbewegende Meldung ein, daß die 23jährige kupferblonde Oesterreicherin Hanni Schall, die bereits den Titel einer «Miss Oesterreich» trägt, zur «Miss Europa 1950» gewählt worden sei. Und Hanni Schall ist die Tochter eines Wiener Fabrikanten, der ein Nachfahre des Dichters Adalbert Stifter sein soll. Da liegt eine feine, aber doch gallige Ironie im Ganzen: Stifter und Schönheitskönigin. Es ist kaum anzunehmen, daß eine Jury, deren Präsident Adalbert Stifter gewesen wäre, seine Nachkommin prämiiert hätte.

Churchill-Worte

Kaum ein Objekt oder Gedanke, den meine Erziehung mir als ewig oder unerläßlich eingeprägt hat, ist von Dauer gewesen. Alles, was ich für absolut unmöglich gehalten habe oder was man mir für unmöglich hingestellt hatte, ist vorgekommen.

+

Eines Mannes Leben muß sowohl in Gedanken, als auch in der Tat ein Ziel haben. Ohne Arbeit geht das nicht.

+

Im Rennen des Lebens muß man die Hindernisse immer dann nehmen, wenn sie auftauchen.

+

Mit 16 oder 18 sollten junge Leute ein Handwerk lernen und eine gesunde Arbeit; dazu viel Poesie, Gesang, Tanz, körperliche Uebung in der Freizeit! So können sie mit etwas Nützlichem den «überschüssigen Dampf» herauslassen. Erst wenn sie dann nach Kenntnissen dürsten, sollte man Ihnen ein Studium erlauben.

+

Nur mit Ruhe gewinnt man die Herrschaft über andere.

+

Glaube niemals, niemals, niemals, daß ein Krieg sanft und leicht sein wird — oder daß einer, der für diese sonderbare Reise sich einschifft, im voraus Ebbe, Flut und Stürme einschätzen kann, die ihm begegnen.

+

Wer einen Krieg zu gewinnen versteht, ist selten fähig, einen guten Frieden zu machen.

Uebertragen von Dr. F. Frank

COGNAC AMIRAL
Er wird überall mit Hochrufen empfangen!
En gros: JENNI & CO. BERN
GONZALEZ

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Sherry Sandeman
Apéritif der Optimisten und Philosophen!
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN
Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich